

«Is Null go schmore»



Ich bin in Albisrieden aufgewachsen, kein schlechter Ort, aber es zieht mich nicht zurück. Wenn man mich fragte, ob die Genossenschafts-

siedlung, der Spielplatz, ob der Wald, wo ich zum ersten Mal schmuste, die Eisfläche auf dem Pausenplatz des Letzischulhauses für mich Heimat bedeuten, ich würde mit der Schulter zucken.

Anders die Brüder Stefan und Claudio Tamò, aufgewachsen in einer Dreizimmerwohnung an der Luegislandstrasse in Schwamendingen. Heute ist Claudio Tamò Schulleiter im Schulhaus Auzelg, Stefan wirtet in der Ziegelhütte. «Wir sind stolz», sagen sie, «Schwamendinger zu sein.» Beide haben nach der Matur das Lehrer-

patent gemacht, aber Stefan ging bald nach Südamerika, wurde ein Pionier der Zürcher Gastronomie, als er vor zwanzig Jahren das Josef übernahm, es folgten Lily's, Primitivo, Italia, Markthalle. Stefan Tamò war der kleine Prinz, alles was er anfasste, wurde cool.

Als ein Wirt gesucht wurde für die Ziegelhütte, das Ausflugsrestaurant am Waldrand über Schwamendingen, hörte Stefan die Stimme seines Quartiers, das muss ich machen, dachte er, diese Verantwortung übernehmen, eine Sache der Ehre. Und so habe er seine Partner überzeugt und «viel Geld und Herzblut in den Aufbau investiert».

Sein Bruder Claudio ist eigentlich nie weg gewesen, trifft immer noch die Kumpel, mit denen er beim FC Schwamendingen Fussball gespielt hat. Seit 23 Jahren arbeitet er als Lehrer und Heilpädagoge im Schulhaus Auzelg, hinter der Kehrrechtverbrennungs-

anlage, wo zehnköpfige Somalierfamilien in kleinen Wohnungen leben. Seit neun Jahren ist Claudio jetzt Schulleiter. Der Anteil der Kinder, die nicht Deutsch als Muttersprache haben, beträgt 80 bis 90 Prozent; aber das Schulhaus ist weit hinaus bekannt als Vorzeigemodell für geglückte Integration, es hält das Viertel zusammen; die grösste Strafe für die Kinder ist es, wenn sie für einen Tag nicht in die Schule dürfen. Jeder kennt den Schulleiter, der Fussballer Ricardo Rodriguez war einer von Claudio Tamòs Schülern; wenn Ricci in der Stadt ist, besucht er seine Schule, er wird nie vergessen, wo er herkommt.

Sie hätten keine Mission, sagt Claudio, er sei hier, weil ihm die Aufgabe gefalle. Wenn man so etwas aufgebaut habe, falle es schwer wegzugehen. Stefan sagt, er habe einen Freiraum gesehen, «die Möglichkeit, etwas Aufregendes zu schaffen. Man muss raus aus

dem Stadtzentrum, um neue Orte zu kreieren.» Aber das Quartier verändere sich schnell. Der gebeutelte Mittelstand habe Schwamendingen entdeckt, es sei wieder attraktiv, hier zu wohnen, wie damals in den Sechzigerjahren, als das Quartier modern und aufstrebend war, die Avantgarde unter den Vorstädten. «Wir hatten eine geile Kindheit», sagt Stefan. Der Fussball, der Wald, die Kollegen, die Mädchen.

Das kann nicht alles sein als Erklärung für ihren Stolz, dachte ich. Es muss etwas geben in diesem Quartier, ein Geheimnis, ein Lebensgefühl, das wir in Albisrieden nicht hatten.

«Erinnerst du dich», erzählt Claudio, «die ersten Küsse, im Glattzentrum, in der untersten Parkebene?» - «Is Null go schmore», lacht Stefan. «Stimmt», sagt Claudio, «is Null go schmore.»

miklos.gimes@tages-anzeiger.ch